

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Braunschweig.

(Fortsetzung.)

Das Bestreben, würdige Verstorbene im National-Andenken durch Errichtung von Denkmälern festzustellen, äußert sich auch bei uns in lebhafter Weise. Lessing's Denkmal ist seiner Verwirklichung schon ziemlich nahe gerückt, indem von nah und fern, wenn auch langsam, immer mehr oder minder große Beiträge dafür einkommen, welche die Kosten bald sicher decken werden. Wie ein Bericht des Comité verkündigt, hat sich Professor Rauch in Berlin aus besonderm Pflichtgeföhle, wie er schreibt, so sehr für dieses Denkmal interessiert, daß er sich zur Ausführung der colossalen Statue Lessing's auf die erste Anfrage sogleich erboten hat. Gegen ein Bildwerk in Eisenguß erklärt Professor Rauch sich bestimmt, und führt das Beispiel der seit 40 Jahren in Berlin aufgestellten Eisenguß-Bilderwerke an, welche in dieser kurzen Zeit schon so sehr von der Luftsäure gelitten haben, und dabei alle 5—7 Jahre neu angestrichen werden müssen, um die Zersetzung zu verhüten. Und was soll erst dann aus dem Sculpturwerke werden, wenn diese Pflege aufhört und die Statue den spätesten Zeiten als Ehrendenkmal anheim fällt. Herr Professor Rauch erklärt sich daher bestimmt gegen dieses Material, wenn es auf Monumente, wie das beabsichtigte, angewandt werden soll. Zur Aufstellung dieses Kunstwerkes ist der alte Anatomieberg, dem man dann den Namen Lessing'sberg beilegen will, bestimmt; da das Denkmal auf diesem Standpunkte nach beiden Seiten der Promenade weithin sichtbar seyn wird. Die Angelegenheiten des Lessing's-Almanach's, dessen Redaction Carl Schiller übernommen hat, sind noch fortwährend zweifelhafter Natur, indem man noch immer nicht weiß, auf welche Weise man das poetische Kindlein ans Licht der Welt befördern will. — Das von Herrn v. Bechelde gegründete Denkmal der Schill'schen Husaren, welche vor Braunschweig erschossen worden, steht bekanntlich schon längere Zeit vollendet da. Nachträglich ist auch eine Kapelle und ein Invalidenhaus hinzu gekommen, und folgende Zeilen, welche ich einem neuen Gedenkblatte des Herrn B. entnehme, mögen die Leser mit demselben näher bekannt machen. Die Stiftung ist zunächst für einen Invaliden aus dem ehemaligen 2ten Brandenburger Husaren-Regimente, dessen Führer Schill war, bestimmt, und fand durch mehrere deutsche Fürsten, durch Waffengefährten Schill's und ander Patrioten schon eine bedeutende Unterstützung, die es möglich machte, daß das Gebäude im Herbst des vorigen Jahres begonnen und jetzt beendet werden konnte. Die Wohnung des Kriegers besteht aus einer Stube, mehren Kammern, einer Küche und andern nothwendigen Raumllichkeiten. Die früher so wüste, mit Sandgruben bedeckte Umgebung des Hauses läßt die Gnade Sr. Majestät des Königs von Preußen in einen blühenden, mit einem Stakete umschlossenen Garten umwandeln. In dem vordern Theile dieser die Größe von 1½ Morg. enthaltenden Anlage, erhebt sich auf einer Terrasse das Monument, welches Blumenbeete und mit Trauerweiden umgebene Boskets schmücken werden; der andere Theil wird zum Gemüsebau für den Invaliden eingerichtet und mit Obstbäumen bepflanzt. Die an das Haus stoßende, mit einem thurmähnlichen Aufbau gezierte hochgewölbte Halle — die kleine Kapelle der Stiftung — ist den Kämpfern zur Erinnerung des Jahres 1809 gewidmet. Die Bildnisse des Erzherzogs Carl von Oesterreich (von ihm selbst der Stiftung verehrt), des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Des, und des treuen, kühnen Andreas Hofer werden diesen Ort schmücken. Auch die Büste Ferdinand's v. Schill, welche Sr. Majestät der König von Baiern, nach der von dem todtten Haupte abge-

nommenen Maske, durch Stiegelmair in München lebensgroß aus Erz gegossen und der Stiftung verehrt, giebt derselben einen nicht minder herrlichen Schmuck. In einer Nische aufgestellt, von den Wappen und Namen der Offiziere der letztern Schaar, welche auf 9 Zoll langen und 6 Zoll breiten Metallplatten in lebenden Farben äußerst sauber gemalt sind, umgeben, bewahrt das klassische Kunstwerk die treuen Züge des Mannes. An das Piedestal der Büste lehnen sich 2 Säbel: den einen führte Schill fortwährend bei der Belagerung Solberg's, und übergab ihn späterhin — was konnte ein Krieger den Kameraden wohl Besseres bieten — dem Lieutenant Faber, für die muthige und ausgezeichnete Vertheidigung des Neugardter Amtes; den andern aber im Jahre 1808 seinem Freunde, dem jetzigen Geheimrath v. Ribbentrop in Potsdam, der Braunschweig seine Vaterstadt nennt, mit den Worten: „Sollten Sie früher als ich nach Paris kommen, so nehmen Sie den uns von den Franzosen geraubten Siegeswagen und lassen denselben auf dem Brandenburgerthore, seiner alten Stelle, wieder erscheinen.“

(Beschluß folgt.)

Carlruhe, im Juli 1839.

Schon seit geraumer Zeit ist die Rubrik „Carlruhe“ unter den Correspondenzartikeln der *Vesperina* ausgeblieben, aber womit auch sie ausfüllen? Wenn wir ein ganzes Semester rekapituliren, liefert es im Verhältniß zu dem, was andere, größere Residenzen in einem Monate Interessantes darbieten, nur eine ziemlich dürftige Ausbeute; ich befürchte also nicht, mit den Ereignissen des verflohenen Halbjahres zu viel Raum in Ihrem Blatte hinwegzunehmen.

Des Besuchs Sr. K. Hoh. des Thronfolgers von Rußland, der Erscheinung der Bajaderen auf hiesigem Theater — die Wirkung auf das Publikum war sehr lau — der Durchreise der Persergesandtschaft nach Paris u. s. w. will ich hier nicht weiter erwähnen, da diese Merkwürdigkeiten bereits anderwärts her der Länge und Breite nach besprochen worden, sondern mich bloß in der Sphäre der Lokal-Eigenthümlichkeiten halten und auch dieß nur so herauschütteln, wie mir es eben das Gedächtniß grade zurückruft, da es kaum der Mühe lohnt, ein besonderes kunstreiches Mosaikgemälde daraus zusammenzusetzen. — Das Wetter und das Theater sind die zwei Hauptwalzen, auf welchen gewöhnlich die Tages-Conversation roulirt; mit ersterem will ich Sie gar nicht behelligen, da trotz des Fächers, in dessen Gestalt unsere Residenz gebaut ist, kein kühlendes Lüftchen ihre Rayons durchsäuselt, vielmehr schwüle, dunstige, samumartige Staubwolken aus dem Sandmeer hiesiger Umgebung dieselben heimzusuchen pflegen, und der Landgraben — der einzige Fluß, der unsere Mauern bespült — selbst in Ungewißheit ist, ob er nicht eher ein eintrocknendes Tintenfaß neben der streusandreichen Gegend, als einen Kanal vorstellt, der die Stadt mit lebendigem Wasser versehen soll. Also transeat! Eben so wenig will ich auch mit unsern Theaterangelegenheiten Ihre Geduld in Anspruch nehmen und bloß dessen Gastfreundschaft rühmen, denn binnen kurzer Zeit hatten wir das Vergnügen, mehrere ausgezeichnete Gäste bei dessen Symposion zu bewillkommen; unter Andern ernteten Herr Föppel und Fräulein Pistor, beide vom Casseler Hoftheater, Ersterer als Brian de Bois Guilbert in „Templer und die Jüdin“, als Rocco in „Fidelio“, als Graf Rudolf in der „Nachtwandlerin“ und als Don Juan durch seinen schönen Bariton und sein frisches lebhaftes Spiel — Letztere als Sonnambula, Donna Anna und Madelaine im „Postillon“, eine sehr ausgebildete, mit großen Mitteln versehene Sängerin, glänzenden Beifall.

(Fortsetzung folgt.)